

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Verkauft täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 12 Pfg. für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für spätere Tage vorher.
Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Nr. 145. Mittwoch, den 27. Juni 1917.

Zwecks Schonung der heimischen Viehbestände soll auch in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 1917 nur die **Halfte der Fleischzulage** gewährt werden. Statt dessen sollen wiederum Fische und Fischwaren in verstärktem Maße zur Verteilung gelangen. Infolgedessen sind von den den Buchstaben O tragenden gelben und weißen Zusatzfleischmarken nur diejenigen mit je 1/2 Pfund Fleisch zu beliefern, die den Buchstaben O auf der linken Seite tragen oder die von den Gemeindebehörden ausdrücklich mit dem Vermerke „mit Fleisch zu beliefern“ versehen worden sind. Die gelben Zusatzfleischmarken, die den Buchstaben O auf der rechten Seite tragen, können beim Bezuge von Fischen oder Fischwaren als Gutschein über je 40 Pf. verwendet werden und sind von allen Fischverkaufsstellen bei Abgabe von Fischen oder Fischwaren zu diesem Betrage in Zahlung zu nehmen.
Schwarzenberg, den 23. Juni 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Die Fleischzulage
verkaufen die Fleischereigeschäfte Reichenbach, Seidel, Singer, G. Müller, Rühlig, Schürer
Mittwoch, den 27. ds. Mts.

in nachstehender Ordnung:
A-G in der Zeit von 1-3 Uhr nachm.,
N-Q u. T-Z " " " 3-5 " "
R u. S " " " 5-7 " "
H-M " " " 7-9 " "
Verkauft wird nur Rindfleisch. Den Preis geben wir durch Aushang bekannt. Es wird in dieser Woche nur die **Halfte der Fleischzulage** gewährt. Als Ersatz für die ausfallende Fleischmenge kommt **Fisch** zum Verlaufe. Es ergeht hierüber noch besondere Bekanntmachung. Die Abgabe erfolgt auf die **linksseitige Marke „O“** der **Zusatzfleischkarte**. Falls für Kinder einer Familie nur rechtsseitige Marken zugeteilt worden, ist die Lebensmittelabteilung bereit, entweder solche Marken umzutauschen oder die rechtsseitigen Marken mit einem Stempelabdruck zu versehen, der sie für den Fleischverkauf gültig macht.
Eibenstock, den 26. Juni 1917.
Der Stadtrat.

Wurstverkauf
Mittwoch, den 27. ds. Mts., in den Fleischereigeschäften Lang, Uhlmann, Reichner, M. Müller, Seidrich.
Kopfmenge 50 g (auf 2 Fleischmarken). Berücksichtigt werden die Haushaltungen Nr. 301-1970 mit Marke 21 von Blatt 5 des Ausweisheftes.
Militärurlauberkarten dürfen in Zukunft nur noch wie folgt mit Wurst beliefert werden:
Wochenkarten = bis zu 125 g gegen Abgabe von 5 Abschnitten,
Tageskarten = 50 g " " 2 "
Verkaufsordnung:
A-G in der Zeit von 8-9 Uhr vorm.,
H-M " " " 9-10 " "
R u. S " " " 10-11 " "
N-Q u. T-Z " " " 11-12 " "
Nachverkauf findet nicht statt.
Eibenstock, den 26. Juni 1917.
Der Stadtrat.

Ausgabe der Lebensmittelkarten
Mittwoch, den 27. ds. Mts. in der städtischen Lebensmittelabteilung. Die Zuteilung der Karten geschieht in nachstehender Reihenfolge der an der Ausgabestelle vorzuliegenden Lebensmittelkarte:
vormittags von 7-8 Uhr 1-350, vormittags von 10-11 Uhr 1151-1500,
" " 8-9 " 351-750, " " 11-12 " 1501-1900,
" " 9-10 " 751-1150, mittags " 12-1 " 1901 u. h. 55. Str.
Wer im Laufe einer **4-wöchigen Bezugszeit** in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften oder in der **Volksküche** Lebensmittel der auf der Lebensmittelkarte verzeichneten Art entnehmen will, hat an der Kartenausgabestelle statt weißer Karten **grüne Lebensmittelkarten und einen Bogen Gastmarken zu verlangen**. Bei der nächsten **Donnerstag**, den 28. ds. Mts. stattfindenden Ausgabe von Volksküchenkarten können letztere nur den Einwohnern verkauft werden, die Gastmarken abgeben. Alle bisherigen Volksküchengäste und alle Einwohner, die innerhalb der nächsten 4 Wochen Essen in der Volksküche beziehen wollen, werden auf diese Regelung noch ganz besonders hingewiesen.
Die Nahrungsmittelkarten sind bis Donnerstag, den 28. ds. Mts. zur Voranmeldung des Warenbezuges für die nächsten 4 Wochen je einem der Geschäfte, die nachstehend für die Verkäufe bestimmt werden, vorzulegen:

Vom Weltkrieg.
Die abermals gescheiterten englischen Angriffe. Eine Ansprache des Kaisers.
Ueber 8 1/2 Millionen Tonnen Handelschiffsräume versenkt!
Ueber die schon im gestrigen Heeresbericht gemeldeten neuerlichen erfolglosen englischen Angriffe wird weiter geschrieben:

Berlin, 25. Juni. Am 24. und in der Nacht vom 24. zum 25. Juni machten die Engländer an der Arrasfront erneut große Anstrengungen, sich in den Besitz des jedes weitere Vorgehen flankierenden Lensbogens zu setzen. Um 11 Uhr vormittags griffen sie südlich der Stadt nach kurzer, starker Artillerievorbereitung an. Im deutschen Maschinengewehr- und Artilleriezweckfeuer brach der Angriff blutig zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vormittags fehlgeschlagenen Versuch in großem Maß-

- a) Trockengemüse I (1): Hendel, Lohmann, Glasmann, Eberlein, Hubrich, Brenner, Friedrich, Paul Mehnert, Konsumverein I, Konsumverein II;
 - b) Trockengemüse II (2): B. Riedel, Wendler, Weißflog, Böhlend, M. Tittes, Ida verw. Heymann, Alma Baumann, Konsumverein I, Konsumverein II;
 - c) Gemüsezergnisse (3): Günzel, Hauschild, Rehner, Otth, Konsumverein I, Konsumverein II;
 - d) Zuckerkartoffel Brotaustrich (5): Engmann, Clara verw. Seifert, Gerold, Tittel, B. O. Reichner, Feuner, Schindler, Fried. Riedel, Konsumverein I und Konsumverein II;
 - e) Sonstiges (6): Hendel, Lohmann, Glasmann, Eberlein, Hubrich, Brenner, Friedrich, Paul Mehnert, Konsumverein I, Konsumverein II;
 - f) Eier (7): Günzel, Hauschild, Rehner, Otth, Konsumverein I und Konsumverein II.
- Da der Butterverkauf weiterhin von der städtischen Verkaufsstelle bewirkt werden wird und für die Abgabe von Speisefett Kundenlisten bestehen, sind **Voranmeldungen auf Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte nicht erforderlich**. Der betreffende Anmeldebchein wird beim nächsten Butterverkauf abgetrennt werden. **Auch auf Marke 8 sind zunächst Voranmeldungen nicht zu bewirken**. Gegebenenfalls erfolgt hierüber weitere Bekanntmachung.
Die Händler haben auf den ihnen zur Voranmeldung vorgelegten Lebensmittelkarten an der dafür vorgesehenen Stelle und auch auf den Anmeldebchein den Firmenstempel zu drücken, sodann aber die Anmeldebcheine abzutrennen, gruppenweise zu sortieren, 100-stückweise zu bündeln und bis

Sonntag, den 30. dieses Monats, mittags in der städtischen Lebensmittelabteilung abzugeben. **Nur bei Einhaltung dieser Frist können die erforderlichen Nahrungsmittelmengen bis zum Beginn der nächstwöchigen Verkäufe den Händlern zugeteilt werden.**
Die Abgabe von Nahrungsmitteln geschieht gegen Abtrennung der betreffenden Wochenabschnitte der Lebensmittelkarte. Die Abtrennung besorgt der Verkäufer. Lebensmittelkarten, an denen der entsprechende Abschnitt fehlt, können nicht beliefert werden.
Die **Markenabschnitte** hat der Händler **jeden Mittwoch Vormittag** für die verlossene Woche, also in der neuen Bezugszeit **erstmals am 11. Juni 1917**, in der städtischen Lebensmittelabteilung abzugeben.
Die Verbraucher und die Händler werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelkarten bereits vor ihrer erstmaligen Benutzung mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes und mit der Nummer des städtischen Lebensmittelausweises versehen werden müssen, und daß die Verbraucher in der Wahl der vorstehenden, für die einzelnen Lebensmittel bekanntgegebenen Verkaufsstellen bei der Voranmeldung volle Freiheit haben. Zur Vermeidung von Irrtümern ersuchen wir die Händler dringlich, nur die Markenstreifen abzustempeln, für die bei ihnen der Verbraucher die Absicht des Warenbezuges ausdrücklich bekundet.
Eibenstock, den 25. Juni 1917.
Der Stadtrat.

Die Zuckerkarten für Obstverwertung
werden **Mittwoch, den 27. ds. Mts., vormittags** zugleich mit den Lebensmittelkarten ausgegeben.
Die Karten lauten auf je 3 Pfund Zucker und dürften eigentlich sofort voll beliefert werden. Da jedoch in den hiesigen Verkaufsstellen nicht so große Zuckervorräte vorhanden sind, um sogleich die volle Belieferung der Karten durchführen zu können, es andererseits aber nicht zweckmäßig ist, wenn einzelne Haushaltungen auf einmal allen Zucker und andere zunächst gar keinen erhalten, ordnen wir hiermit folgendes an:
1) Die Haushaltungsvorstände haben die Zuckerkarten für Obstverwertung auf deren Rückseite mit ihrem Namen und mit der Nummer des Lebensmittelausweises zu beschreiben.
2) Diese Zuckerkarten sind hierauf bei denselben Verkaufsstellen hier zu **hinterlegen**, wo der **Verbraucher während der laufenden Bezugszeit entnommen wird**. Der Händler hat die hinterlegten Karten sorgfältig aufzubewahren.
3) Die Händler dürfen zunächst nur 1/2 der Zuckermenge an die Karteninhaber liefern, der auf den Karten verzeichnet ist. Die anteilige Belieferung hat der Verkäufer auf der Karte zu vermerken. Zum Schutze der Verkäufer vor unbedingten Zuckernachforderungen haben sie sich von den Käufern auf einem Bogen das **Gewicht** der im Einzelfalle abgegebenen Zuckermenge bescheinigen zu lassen.
4) Sobald neue Zuckersubstanz eintreffen, wird anderweitig bekanntgegeben, welcher Anteil von Einmachezucker zum 2. oder 3. Male geliefert werden kann. Das Verfahren der Abgabe ist dann wieder wie vorstehend geordnet.
Auf eine weitere Verteilung von Einmachezucker im Sommer oder Herbst dieses Jahres ist nicht zu rechnen.
Wer statt Zucker fertigen Brotaustrich zu beziehen wünscht, kann für 3 Pfund Zucker auch 3 1/2 Pfund Zuckerrhonig erhalten. Entsprechender Antrag ist am Tage der Verteilung der Zuckerkarten in der städtischen Lebensmittelabteilung zu stellen.
Eibenstock, den 25. Juni 1917.
Der Stadtrat.

Südlich Lens brach der Angriff zu beiden Seiten des Souchezbaches verlustreich zusammen. Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, westlich und nordwestlich von Hulluch hatte keinerlei Erfolg. In erbitterten, nächtlichen Kämpfen wurde der Engländer an den wenigen Stellen, wo er in die deutschen Gräben eingedrungen war, wieder hinausgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen, auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsversuch machten die Engländer um 2 Uhr 10 Min. am

Morgen des 25. Juni ein Stückchen weiter in der Gegend von Loos. Nur in kleinen Abteilungen konnten sie in den ersten deutschen Graben eindringen, allein sie wurden sofort wieder zurückgeworfen. Damit sind alle englischen Versuche, den Vonsbogen zu nehmen, der sie schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert. An der Aisne-Front erschöpften sich die Franzosen bei Vaurais-la in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verformten Stellungen.

Am Donnerstag voriger Woche hat unser Kaiser gelegentlich eines Besuches seiner Soldaten das Wort an diese gerichtet, worüber folgendes veröffentlicht wird:

Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Ansprache Seiner Majestät des Kaisers bei einer Truppen-Inspektion im Westen am 21. Juni: „Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. An allen Stellen der Westfront und teilweise auch an der Ostfront habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerfütterlicher Tapferkeit in festem Grottertrauen den Feinden Trost zu bieten und ihre Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gauen und Stämme, stehen wir treu vereint und sind fest entschlossen, den Segen auch weiter den Weg zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihre Haltung. Meine feste Zuversicht ist, daß sie wie bisher mit Grottertrauen auch fernerhin, wo sie eingesetzt sind, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere weitere Entwicklung benötigen. Auch die Abordnung der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernem Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgelüste und feste Anführerschaft vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen des Regiments hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich im besonderen, das erprobte Dragonerregiment Bahrenth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadronen vorde im vorigen Spätsommer in Ploesch nach Rumänien entsandt habe, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie auch sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und, wenn möglich, neue Vorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem alten Hris droben im Elbium zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben! Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Frieden erristriten ist.“

Ueber die Kampftätigkeit bei unseren Bundesgenossen meldet zunächst der

Osterreichisch-ungarische

Generalfstab:

Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen roge Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von Karajowka bis Sborow hat das feindliche Feuer wieder erheblich zugenommen und stellenweise planmäßig angehalten. Nordöstlich von Brzezany wurde ein feindlicher Festballon in Brand geschossen.

Italienischer u. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalfstabs:

Vom Balkan

wird berichtet:

Sofia, 24. Juni. Amtlicher Bericht des Generalfstabs. Mazedonische Front: An der gesamten Front schwaches Geschützfeuer, das östlich der Czerna, auf dem Dobroposse und südlich von Dojran ein wenig lebhafter war. Feindliche Truppen, die in Richtung auf Dobroposse vorzurücken versuchten, wurden verjagt. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Eine halbe englische Kompanie, die nach Artillerievorbereitung in der Nähe des Dorfes Ormanli vorrückte, wurde von Teilen unserer Wachttruppen zurückgewiesen. Darauf versuchte ein neues Bataillon vorzudringen, es wurde aber durch unser Geschützfeuer zum Zurückziehen gezwungen. Berittene englische Abteilungen mit Maschinengewehren wurden bei den Dörfern Revojen, Zistidj und Sekimie zurückgetrieben. Westlich der Linie der Dörfer Ormanli-Tschuligowo wurde hinter den feindlichen Stellungen ein großer Brand beobachtet. — Rumänische Front: Bei Tutuca Geschütz- und Gewehrfeuer. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten, sich auf Schiffen unserem Ufer zu nähern, sie wurden aber durch Feuer vertrieben. Bei Haccea pärisches Artilleriefeuer.

Außerdem liegt zur griechischen Frage folgende neue Lesart vor:

Büch, 25. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeitlang das Land verlassen, und gleichzeitig als seinen Statthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Ministerpräsidenten Zaimis seinen Entschluß mitteilte, findet sich das Wort „Abdankung“ nur als Forderung der Entente aufgeführt, der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen

Ausdruck, sodas er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres wieder seinen Thron einnehmen kann.

Die Türken

berichten:

Konstantinopel, 24. Juni. Amtlicher Generalsbericht. Kaukasusfront: In einzelnen Abschnitten Feuergefechte ohne Bedeutung. Auf den anderen Fronten keine Ereignisse.

Unsere Erfolge zur

See

durch den U-Boottkrieg finden eine neue Beleuchtung durch folgende Veröffentlichungen:

Berlin, 25. Juni. Nach Bekanntgabe der Raibeute unserer U-Boote bezieht sich der Gesamtbetrag der seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen, sowie neutralen Handelsschiffe auf 8636500 Bruttoregister-tonnen, das sind fast 60 vom Hundert Bruttoregister-tonnen mehr als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außerdem von britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632900 Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892465 Tonnen vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestande der Kriegsslotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

Berlin, 25. Juni. Ueber die Wirksamkeit des U-Boottkrieges schreibt Konteradmiral De-gouy in der „Revue des Deux Mondes“: „Wir müssen zugeben, daß die U-Boottätigkeit erfolgreich ist und daß trotz der zunehmenden Verluste an Tauchbooten, wie sie deutscherseits mit ziemlich anerkennenswerter Offenheit zugestanden wird, deren Zahl beständig wächst. In großen Zügen läßt sich also die Lage — und darin stimmen Deutsche und Engländer überein — folgendermaßen charakterisieren: Bei den U-Booten übertrifft der Zuwachs die Abgänge, bei den Handelsschiffen dagegen überwiegt die Zerstörung. Zweifach erfolgreich aber ist die deutsche Blockade, weil auch viel Neutrale sich des Fahrens enthalten. Wir müssen deshalb trachten, mit unserer Blockade rascher zum Ziel zu kommen und die U-Boote so bald als möglich außer Tätigkeit zu setzen. Zu diesem Zwecke müssen wir alles aufbieten, um die U-Boote am Verlassen ihrer Stützpunkte oder an der Rückkehr zu verhindern. Die englische Admiralität hat zwar vor einigen Monaten, allerdings mit gewisser Schüchternheit, das Hauptprinzip dieses Systems angenommen, als sie mit großen Kosten und höchster Ausdauer eine ungeheure Netz- und Minensperre anlegte, von der Südküste Irlands bis an die holländischen Gewässer Frieslands. Bis jetzt hat allerdings diese „Fernblockade“ noch nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Wir dürfen aber nicht fernerhin überall in der Defensiv bleiben und Deutschland gestatten, weitere 18 Monate „durchzuhalten“, dann den Hilfsquellen, die ihm die besetzten Länder wohl oder übel gewähren. Wir müssen unbedingt an allen Fronten, auch an der Nordfront, die größten Anstrengungen machen, um den Mittelmächten die freie Verfügung über die Gebiete streitig zu machen, auf die sie als letzte Hilfsquelle rechnen.“

Aus dem Lager unserer Feinde interessiert uns zunächst eine Meldung, nach welcher in Petersburg Soldatenkundgebungen gegen den Krieg beabsichtigt waren:

Petersburg, 24. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 21. d. M. hat eine große Versammlung von maximalistischen Soldaten eine Entschliebung angenommen, am 23. Juni eine Kundgebung der Armeegegen die provisorische Regierung zu veranstalten. Am folgenden Tage stehen die Maximalisten einen Aufruf in den Straßen aufschlagen, in welchem die Arbeiter und Soldaten aufgefördert wurden, auf die Straße hinauszugehen, mit dem Losungswort: „Nieder mit dem Krieg, wir wollen Brot und Frieden!“ Infolge dieser Vorgänge hat die provisorische Regierung heute früh in den Straßen der Hauptstadt einen dringenden Appell an die Bevölkerung, ruhig zu bleiben, anzuhalten lassen. Auch der Kongress aller Soldaten- und Arbeiter-räte ganz Russlands, der Exekutiv-ausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Exekutiv-ausschuß des Bauernkongresses und die Exekutiv-ausschüsse der sozialistischen und Arbeiterparteien haben ihrerseits einen gemeinsamen Aufruf anzuhalten lassen, welcher die Soldaten und Arbeiter auffordert, sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten.

Die Maximalisten sind die Anhänger Lenins, der bekanntlich für sofortigen Frieden eintritt. Zur Zeit sind die Maximalisten innerhalb des Arbeiter- und Soldatenrates allerdings sehr in der Minderheit, aber ihr Anhang wächst zweifellos. Ob es nun zu Zusammenstößen gekommen ist, darüber liegt bis zur Stunde noch keine Nachricht vor. Man muß freilich bedenken, daß die vorläufige Regierung den Telegraphendrah in Händen hat und Nachrichten über alle Ereignisse eine Zeitlang zurückhalten kann. Einer anderen Meldung zufolge ist noch keine Entscheidung über eine russische Offensive gefallen:

Basel, 25. Juni. Im Gegensatz zu der Meldung des Stochholmer „Handelsblattes“ meldet das „Daily Mail“ aus Petersburg: Die Entscheidung über eine russische Offensive sei im A- und S-Rat bis zu der Abstimmung über Krieg oder Frieden vertagt worden.

In Italien ist man von der russischerseits angeregten Revision der Kriegsziele nicht erbaut, es

macht sich dort eine starke Abneigung dagegen bemerkbar:

Berlin, 24. Juni. Im Anschluß an die Nachricht, daß Rußland eine Konferenz des Verbändes zur Revision der Kriegsziele angeregt hat, führt P. Scarfoglio im „Mattino“ (Napel) aus: Dieser Konferenzvorschlag ist nichts anderes als die planmäßige Vorbereitung eines Bruches. Ihn annehmen wäre ein kindliches und dabei gefährliches Spiel. Die russische Regierung ist sich vollständig klar darüber, daß eine Revision der Kriegsziele dem Kriege Inhalt und Seele nehmen würde und daß die angeregte Konferenz in ihrer Torheit ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Zweck, den die provisorische Regierung damit verfolgt, liegt demnach auf der Hand. Sie stellt den Verbänd vor das Dilemma, entweder auf das Bündnis mit Rußland zu verzichten oder zu einer Konferenz zusammenzutreten, aus welcher der Feind, ohne Spione zu bemühen, die Ziele der Verbändsmächte erfahren und somit auf ihren Siegeswillen wertvolle Rückschlüsse machen könnte. Unseres Erachtens dürfte dieser sinnlose Vorschlag, der eher von einem neuen Feinde als von einem alten Freunde zu kommen scheint, nie und nimmer zur Annahme gelangen. Aehnlich urteilt die „Perseveranza“ (Mailand): Man muß Rußland zwingen, jegliche geheim- oder offene Verbindung mit dem Feind abzubrechen. So lange die Russen uns nicht volle Gewähr für ihre Solidarität mit uns geben, können wir ihrer Aufforderung zu einer Revision der Kriegsziele nicht Folge leisten, da wir ja nicht sicher sind, durch ein mögliches politisches Opfer militärische Vorteile zu erlangen.

Östliche und südliche Nachrichten.

Eibenstock, 26. Juni. Die Verlustliste Nr. 420 der 9. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Max Günther, schwer verwundet, Paul Deisner, schwer verwundet, Kurt Wagner, Unteroffizier, bisher vermisst, ist leicht verwundet in Gefangenschaft; aus Schönheide: Erich Baumann, schwer verwundet, Hans Bechstein, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Fritz Gottmann, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Hugo Härtel, leicht verwundet, Erich Leichsenring, leicht verwundet, Alfred Röder, schwer verwundet, Emil Unger, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Oberstühngrün: Willy Bretschneider, Gefreiter, leicht verwundet, z. Tr. zurück; aus Hundshübel: Albin Otto, leicht verwundet, Paul Lautenhahn, schwer verwundet; aus Carlsefeld: Ewald Gerich, leicht verwundet, Otto Pilz, leicht verwundet, bei der Truppe, Rudolf Seifert, San.-Unteroffizier, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Wildenthal: Heinrich Jordan, leicht verwundet.

Eibenstock, 26. Juni. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 579 bis 585 und von den Nachrichten über Verwundete und Kranke Nr. 536 erschienen und in der Geschäftsstelle d. Bl. ausgelegt.

Eibenstock, 26. Juni. Das gestrige Militärkonzert der 104er-Kapelle aus Burgstädt erfreute sich, wie seine beiden Vorgänger, eines außerordentlich starken Besuchs. Ebenso befreidigten die Leistungen des unter der kundigen musikalischen Leitung des Herrn A. Wenger stehenden Korps vollauf, wie der reichlich gependete Weisbal zum Ausdruck brachte. Einen besonderen Genus bildete der Violinortrag des Herrn Rosenhain, der mit gewohnter Meisterschaft seinem Instrumente Töne in Zartheit und Reine zu entlocken verstand, die dem Hörer hohe Freude bereiteten. Der Erfolg des gestrigen Abends hat der Kapelle erneut gezeigt, daß sie hier stets einer freundlichen Aufnahme gewärtig sein kann.

Zwickau, 23. Juni. Die am Mittwoch auf dem Bahnhof Herlasgrün verunglückte Hilfszugschaffnerin Grete Wunderlich aus Hof, der beide Beine abgefahren worden waren, ist im hiesigen Königl. Krankenstift ihren Verletzungen erlegen.

Annaberg, 25. Juni. Die stillliegenden Torflager werden jetzt zur Milderung der Brennstoffnot unter Mitwirkung des Bezirksverbandes und mehrerer Gemeinden ausgebeutet. Einige Ziegeleien sind unter Verwendung ihrer Maschinen- und Trockenräume mit der Herstellung der Torziegel beschäftigt.

Baunzen, 25. Juni. Eine unglaublich rohe Tat verübten hier mehrere 14 Jahre alte Schulknaben. Aus blohem Übermut warfen sie eine Frau, die ein Kind auf dem Arm trug, in die Spree. Als die Frau gerettet war, merkte sie erst, daß sie ihr Kind im Wasser verloren hatte. Auch dieses konnte gerettet werden.

Bittau, 23. Juni. Eine Aufforderung zum Watsuhgehen richtet der Stadtrat an die gesamte Bevölkerung. Er weist darauf hin, daß der Mangel an Leder und Schuhwaren im Winter sehr groß sein wird. Die Bemühungen des Stadtrats, schon jetzt einen Notvorrat an Schuhen für den Winter zu beschaffen, seien bisher erfolglos gewesen.

Als Ehrentag unserer U-Boote sollen der 7. und 8. Juli im ganzen Königreiche Sachsen begangen werden. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat die Tätigkeit unserer U-Boote einen neuen Abschnitt eingeleitet, und mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit steht unser deutsches Volk hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit so staunenswertem Erfolg gegen die Uebermacht unserer Feinde führen. 781000 Tonnen im Februar, 801000 Tonnen im März, 1091000 Tonnen im April, 869000 Tonnen im Mai. Bewundernd erkennen wir in diesen Zahlen das Heldentum deutscher Brüder und Söhne, und höher schlägt jedes deutsche Herz in dem stolzen Bewußtsein: es wird geschehen! Bürger aller Parteien und Berufe! Bringt unseren Helden freudig Dank und Anerkennung!

zum V...
die U...
für M...
sind, f...
ges k...
als W...
sere l...
brauße...
ein W...
so do...
Deutsc...
ran d...
läng...
denso...
Bergan...
Opfer...
das G...
und U...
Schloß...
uns d...
es nid...
Dann...
berarti...
dam...
unfer...
der G...
von G...
Empf...
möglich...
darauf...
stellen...
zum...
an f...
wird i...
27
fran...
stän...
Flen...
gens...
leg...
schen...
Westen...
Erkum...
munge...
Franz...
Deutsch...
„Kalle...
unter...
— Im...
bei So...
Stellu...
wehre...
— Die...
Stellen...
all bli...
kiesich...
zum...
G...
1. D...
B...
f...
die m...
doch...
ring...
Griff...
so war...
D...
Somme...
wollte...
unfer...
und le...
Z...
verhäm...
schlecht...
U...
Artiller...
degomm...
Die W...
Stille...
Unterf...
an die...
sind m...
Ber im...
unter...
querun...
Schöne...
Sperr...
men d...
dicht...
g...
r...
die pa...
blieben...
„s...
wir n...
T...
sie sind...
es sind...
F...
gewehr...
D...
wird d...
läme...
von re...
vorne.

zum Ausdruck und ehrt sich selbst durch eine Gabe an die U-Boot-Spende, die für die U-Boot-Befugungen und für Marine-Angehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie deren Familien Verwendung finden wird.

Mit Goldschmuck während des Krieges zu prunken, dazu gehört wohl etwas anderes als Mut. Es hieße also dieses stolze Wort, auf das unsere kämpfenden, von Not und Tod bedrohten Brüder da draußen Anspruch haben, entweihen, wollten wir es auf ein Verhalten anwenden, das, wenn nichts schlimmeres, so doch mindestens gedankenlos ist. Jeder und jede Deutsche muß aber in diesen schicksalsschweren Tagen daran denken, daß Deutschlands Söhne einen Kampf zu kämpfen haben, neben dem alles verblaßt, was uns Heldensage und Geschichte aller Völker über die Kriege der Vergangenheit berichten. Daß ein solcher Krieg nicht der Opfer mehr von den Daheimgebliebenen verlangt, das ist das Erstaunderliche! Das haben wir der Hingabe von Blut und Leben unserer unvergleichlich Tapfern auf unzähligen Schlachtfeldern zu danken! Unterdessen schmüden wir uns daheim mit Gold und Juwelen? Und vermögen es nicht, uns davon zu trennen? Ist das möglich? Dann noch möglich, wenn die Besitzer und Besitzerinnen betätigter Kostbarkeiten wissen, daß wir den Krieg nur dann gewinnen können, wenn sich zu den heiligen Opfern unserer Feldgrauen die silbernen und goldenen Kugeln der Heimkrieger gesellen? Bei jedem deutschen Manne von Herz, jeder deutschen Frau von wirklich weiblichem Empfinden — von allem andern abgesehen — ist es unmöglich. Für sie bedarf es deshalb nur des Hinweises darauf, daß es an allen wichtigsten Plätzen Goldsammelstellen gibt, die Wertgegenstände der vorerwähnten Art zum Besten der weitem kraftvollen Vaterlandsverteidigung anzukaufen. Der volle Wert der angelieferten Sachen wird in barem Gelde ersetzt. Wer wollte da zurückstehen?

Weltkriegs-Erinnerungen.

27. Juni 1916. (Westen: Englische und französische Vorstöße abgeschlagen; 12-stündiger Kampf bei „Kalte Erde“ und Fleury. — Osten: Sturmangriffe Linsingen erfolgreich; Oesterreicher bei Kutysiegreich. — Italienische Vorstöße zwischen Etich und Brenta abgewiesen.) Im Westen machten die Engländer bei La Bassée vergebliche Erkundungsversuche und ähnliche französische Unternehmungen in der Champagne scheiterten ebenfalls. Die Franzosen griffen in 12stündigen Kämpfen die von den Deutschen eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“ und das Dorf Fleury an, wurden jedoch unter außerordentlich starken Verlusten zurückgeschlagen. — Im Osten wurde von Linsingen das Dorf Linienka bei Sokul und die südlich des Dorfes liegende russische Stellung mit stürmender Hand genommen, bei Kutysiegrich die Oesterreicher wiederholte russische Angriffe ab. — Die Italiener erkannten sich zu Angriffen an mehreren Stellen zwischen Etich und Brenna, wurden jedoch überall blutig abgewiesen, ebenso bei Monte Rasta, auch italienische Angriffe im Blödenabschnitt, wo es stellenweise zum Handgemenge kam, waren erfolglos.

Englands Ansturm im Jahre 1917.

1. Die Ostermontagschlacht auf den Farbus- und Vimyhöhen.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Farbus- und Vimyhöhen galten seit jeher als die meist gefährdeten Punkte der Westfront, waren sie doch die allerletzten Ausläufer einer reichen Höhengliederung, die hier in die große Ebene von Douai abfällt. Größtenteils hier die Engländer, wie früher die Franzosen an, so war mit schweren Kämpfen zu rechnen.

Der Engländer berechnete kaltblütig auf Grund seiner Sommer-Erfahrungen die Artillerie, die er aufwenden wollte: auf den Raum eines mächtig großen Zimmers unserer Stellungen ein Geschütz (so berichteten Befehlsführer), und legte los.

Tag für Tag Kaliber und Munitionsmenge steigend, zerhämmerte er seit Mitte März 1917 unsere Linien. Das schlechte Wetter unterstützte ihn noch.

Am Ostermontag, frühmorgens, artete das feindliche Artilleriefeuer zum Hezenhahnen aus, und plötzlich, wie es begonnen, wälzte sich das Trommelfeuer nach rückwärts. Die Befehlsführer der vorderen Linie wissen, was diese Stille bedeutet: „Sie kommen!“ „Naus, was noch einen Unterstand hat! Lauf über die glühenden Stufen, ran an die Brustwehr, wo sie noch steht!“ Die Engländer sind mit ihren ersten Wellen von Hoelincourt und Scurie her im Anmarsch. Das Gewehr über der rechten Schulter, unter den Armen Laufbrücken und Matten zur Ueberquerung unserer Gräben, ziehen sie durch den Schlamm. Schöne Ziele für unsere Maschinengewehre und unser Sperrfeuer! Aber hinter den dünnen Postenketten kommen dicke Schwaden und hinter diesen neue Massen in dicht geballten Klumpen.

„Schieß's deut!“ schreit der Führer einer bayerischen Reservekompanie. Aber was wollen die paar Manderln, die im vordersten Graben übrig geblieben sind, gegen dieses Massenaufgebot von Menschen? „'s hilft nix, Herr Leutnant, 's sind all' d'viel! Die können wir nicht d'erschlah'n!“

Die Engländer kommen trotz mächtiger Verluste näher, sie sind schon durch unser Sperrfeuer, sie haben bloße Knie, es sind Schotten.

In der ersten Linie rattert noch das letzte Maschinengewehr, dann wird es still.

Die zweite Linie hält sich über eine Stunde, dann wird die dritte befehlt. Wenn nur von rückwärts Hilfe käme! „Herr Leutnant, Unterstützung kommt.“ Richtig, von rechts rückwärts stampfen langbeinige Gestalten nach vorne. Gott sei Dank! Aber Himmel, die Kerle tragen

Stahlhelme mit flachen Rändern! „Das sind Engländer, wir sind überflügelt, sie müssen rechts durchgebrochen sein.“ Links ist die nächste Umgebung durch den Gang verdeckt, aber einen Kilometer weiter ziehen feindliche Kompagnien in Marschkolonne. Wie weit mögen da die Schützen vorgekommen sein?

Aber die nächste Sorge kommt von rechts. Rasch den Flügel abgehoben! Was noch stapfen kann, zurück in die Zwischenstellung! Der Kompagnieführer und ein paar Getreue decken den Rückzug, dann weichen auch sie. Aber der Leutnant kommt allein hinten an. Seine Leute sind in dem Morast liegen geblieben mit verkampften Füßen, erschöpft.

In der Zwischenstellung sind die Reserven mobil gemacht. Alles was noch von vorne zurückkommt, reißt sich ein. Schnell sind neue Verbände hergestellt, die Maschinengewehre übersichtlich, die Aufgaben verteilt, alles gehorcht den neuen Führern, als wäre man längst zusammen einetragert.

Die Engländer kommen in dicken Haufen rechts von Thelus über die Höhe anmarschierend, sie füllen das ganze anstehende Feld: ein imposanter Anblick. Unsere Leute pfeffern dazwischen. Die Engländer halten, ihre Offiziere laufen mit kleinen Stöckchen von Gruppe zu Gruppe.

Unsere Leute pfeffern dazwischen. „Es ist das reinste Hafenschießen.“ Um 11 Uhr scheint der Kampf zum Stehen kommen zu wollen. Aber von rechts rückwärts macht sich die Umklammerung immer mehr geltend.

1,30 Uhr entschließt man sich, noch einmal die Linie zurückzunehmen. In stundenlangen Kämpfen wird die Bewegung ausgeführt, jeder Zugführer ist ein kleiner Stratege, jeder einzelne Mann eine kleine Truppeneinheit von taktischer Bedeutung.

Rechtsum! Front! Rechtsum! Front! so handelt man sich von Graben zu Graben, indem man den Gegner auf Wurfweite herankommen läßt, um ihn mit einem Hagel von Blei und Handgranaten zu überschütten. Um vier Uhr hat man die rettende Linie erreicht, die mit zwei Flankenhaken nach rechts und links abgeriegelt wird. Nun erfährt man, daß die Engländer schon sehr frühe in Thelus gewesen seien, daß es ihnen gelungen sei, Teile des dort kämpfenden Regiments aufzurollen, daß von links anrückende feindliche Kräfte durch einen von der Division in ahnungsloser Voraussicht befohlenen und sodann von dem linken Anschließregiment unter persönlicher Leitung eines Bataillonsführers mit großer Schneid geführten Gegenstoß nach Südwest aufgehalten worden seien, und daß der Feind im Norden jetzt Farbus besetzt halte.

Das ließ man sich nicht zweimal sagen. Unsere Artillerie, die im ersten Ansturm des Gegners ihre vorgeschobenen Beobachtungen verloren hatte und infolgedessen tagsüber nur schwer wirken konnte, hatte neue Orientierung gefunden. Sie ließ in dem von Engländern angefüllten Farbus-Wald und auf den Höhen vor Thelus unsere neue die Granaten tanzen, und unsere Maschinengewehre taten das Ihrige, dem Feinde seinen Erfolg nach Kräften zu verteuern.

Die Verluste beim Feinde waren so groß, daß er uns in den nächsten Tagen nicht mehr angriff. Den ganzen Osterdienstag und die darauffolgende Nacht hielt unsere Heldenschar in der neuingerichteten Stellung stand. Dann wurde in aller Ordnung abgelöst.

Auf den Vimyhöhen standen preussische Garderegimenter. Sie wiesen die Aufrollungsversuche des Gegners von der Einbruchsstelle bei Vimy her mit gewohnter Bravour wieder ab. Brachtdolle Heldentatzen einzelner Offiziere und Mannschaften werden von dort gemeldet. Die tapferen Regimenter hatten das Glück, daß ihre Artillerie den ganzen Tag über wirksam bleiben konnte, und die Serugierung, dem Gegner fürchterliche Verluste beigebracht zu haben. Am Abend des Ostermontag war der Ostrand der Vimyhöhe in ihrem festen Besitz.

Die Ostermontagschlacht war der erste Druck auf den Bremshebel, der den feindlichen Ansturm aufhalten sollte. Dieser erste Druck erfordert immer die größte Kraft und die größte Beanspruchung des Materials. Tragisch, wenn dieses Material Menschen sind, doppelt tragisch deshalb, weil der Verteidiger auf den strahlenden Ruhmesglanz verzichten muß, der den vorwärtstürmenden Angreifer schmückt. Aber auch diesem Heldentum bleibt der Siegeslorbeer nicht versagt.

Unsere Regimenter haben die schwerste Probe bestanden, der eine Truppe unterworfen werden kann. Sie haben in alleschwierigsten, völlig neuen und ungeklärten Situationen der Abwehrschlacht jedem kostbaren Augenblicke den letzten Rest von Möglichkeit zum Handeln entziffen. Das ist höchste Disziplin.

Der landwirtschaftliche Hilfsdienst unserer höheren Schüler.

Im Einverständnis mit dem Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge fand nach Vereinbarung mit dem Leiter des Hilfsdienstes höherer Schüler und der Leitung der landwirtschaftlichen Schule in Chemnitz die Einführung in die praktischen Arbeiten in den Tagen vom 18. bis 20. Juni statt.

Je 10 bis 12 Schüler der 5 höheren Schulen wurden unter Führung eines Lehrers der betr. Schule am ersten Tage auf dem Rittergute Hödericht, am zweiten auf dem Rittergute Schönau und am dritten auf dem Rittergute Wittgensdorf von zwei Landwirtschaftslehrern in den praktischen Handgriffen und Arbeiten unterwiesen. Diese bezogen sich auf die mit der Vorbereitung und Einbringung der Feuernte verbundenen Arbeiten, ferner auf das Hacken, Verleben und Pflanzen von Futterrüben nebst Unkrautvergiftung. Außerdem wurden den älteren Schülern die Kultur- und Entemmaschinen vorgeführt und erklärt.

Mit vollem Eifer sind diese 150 Schüler an die Arbeit herangegangen; sie waren ernstlich bemüht, so viel zu erlernen, um bei der Einstellung in die Praxis selbst mit eingreifen, oder anderen, nicht ausgebildeten Kameraden mit gutem Beispiel voran gehen zu können.

Nun kommt es darauf an, daß die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen die Arbeitskräfte fehlen und das sind ihrer nicht wenige, von dieser Hilfe Gebrauch machen und die auf Arbeit wartenden Kräfte einstellen. Sind sie auch nicht als vollwertig anzusehen, so kann jedoch nach der „Probe aufs Ermpel“ behauptet werden, daß diese von Arbeitslust und bestem Willen besetzten Jungmännern imstande sind, die furchtbaren Lücken auszufüllen, sei es auch nur in Form einer Unterstützung der wenigen vollwertigen Kräfte, die der Landwirtschaft noch zur Verfügung stehen.

Notwendig ist es aber, ihnen Vertrauen und Verständnis entgegen zu bringen, sie werden bei bescheidenen Ansprüchen, worauf sie aufmerksam gemacht worden sind, gern ihre Pflicht erfüllen, sobald ihnen die Gelegenheit dazu gegeben wird, indem sie einzeln oder in Gruppen angefordert werden.

Die Anfragen sind zu richten, entweder an das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Chemnitz, Sonnenstraße 27, oder an den Leiter des Hilfsdienstes, Herrn Hofrat Dr. Schilling, Rektor des Gymnasiums in Chemnitz; es genügt auch, sich außer an die Leitung des Gymnasiums, an die des Realgymnasiums, der Oberschule, der Realschule und der Berufsschule zu wenden, mit Angaben über die Zahl der gewünschten Jungmännern und über die Zeit des Eintritts. Alles weitere wird den Arbeitsgebern von diesen Stellen aus mitgeteilt.

Unsere Jungmännern haben gezeigt, daß sie können und wollen, nur darf kein Vorurteil diese bedeutungsvollen Bestrebungen hemmen.

Yella, die Zirkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(10. Fortsetzung.)

„Wenn ich ihre Liebe dadurch erringen kann, so werde ich mich keinen Augenblick bedenken, dieses Wagnis zu unternehmen!“ rief Guillaume stürmisch aus. „Was ist mir das Leben ohne ihre Liebe? Einem solchen Dasein ziehe ich den Tod unter den Krallen ihres Tigers vor!“

„Zuvor aber,“ nahm François jetzt hastig das Wort, „wird es doch notwendig sein, daß Du Dich überzeugst, ob Miß Yella geneigt ist, Deine Bewerbungen anzunehmen; ich habe bereits eine Idee, wie wir das anstellen werden. Wie wäre es, wenn Du Deiner Angebeteten einige Zeilen schreibst und ihr Deine Gefühle bekennen würdest. Dieses Briefchen soll ihr dann auf ganz verborgene Weise zukommen. Madame Pacifico ist, wie Ihr wißt, die Garderobière der Zirkuskünstlerinnen und muß in dieser Eigenschaft auch der Zirkuskönigin bei ihrer Toilette behilflich sein. Ich brauche sie nur zu eruchen, das Briefchen Guillaume's Yella in ihrer Garderobe zu übergeben und ich weiß, daß sie meine Bitte erfüllen wird.“

Eine lebhafteste Umarmung Guillaume's lohnte François für diesen Einsatz und Guillaume beschloß, am nächsten Vormittage das Biletoung abzufragen und dasselbe François zur Beforgung zu übergeben.

Nachdem Belmonte den Brief mit der Antwort an den Grafen Wollberg abgefordert hatte, verließ er Yella und diese machte Toilette zu einer Spazierfahrt, welche sie durch die Residenz und in ein nahegelegenes Wäldchen zu unternehmen vorhatte. Sie fuhr allein in einem offenen Wagen, doch ein dicker Schleier verhüllte ihre Gesichtszüge vor den Blicken Neugieriger. Nach ungefähr zwei Stunden kehrte sie in ihr Hotel zurück. Kaum hatte sie, auf ihrem Zimmer angelangt, Hut und Schleiher abgelegt, als an die Tür geklopft wurde und noch bevor sie die Erlaubnis zum Eintritt gegeben hatte, ein elegant gekleideter Herr eintrat.

Es war Graf Wollberg. Er wollte eben nach einer leichten, fast nachlässigen Verbeugung den Mund zu einer Begrüßung öffnen, als Miß Yella ihm zuvor kam.

„Sie wünschen, mein Herr?“ fragte sie die ihr noch unbekanntere Erscheinung, deren Anblick gleich von vornherein ihr ein tiefes Gefühl der Abneigung einflößte.

„Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich mich Ihnen vorstelle,“ entgegnete der Graf. „Mein Name ist —“

„Das ist nicht notwendig, mein Herr,“ unterbrach Yella ihn erregt. „Ich bin nicht gewohnt, mit dem ersten besten Menschen, der unangemeldet zur Tür hereinstürzt, zu verkehren und muß Sie bitten, sich zu entfernen.“

Trotz dieser mehr als deutschen Worte kam der Graf nicht aus seiner Fassung. Er tat gerade das Gegenteil von dem, was ihm bedeutet ward, indem er einen Sessel an sich zog und sich auf denselben niederließ, wobei er Miß Yella durch sein Lognon mit einer beinahe unverschämten Miene betrachtete.

„Ich habe mir geschmeichelt,“ sagte er, „daß Sie, Fräulein, bei mir eine Ausnahme machen werden.“

„Ich wüßte nicht, was Sie zu mir führen sollte,“ entgegnete die junge Künstlerin stolz, „sind es geschäftliche Dinge, so wenden Sie sich an meinen Stallmeister, Herrn Belmonte.“

„Ich pflege nicht,“ antwortete Graf Wollberg, „in meinen Angelegenheiten die Intervention einer zweiten Person in Anspruch zu nehmen und besonders nicht in einer solchen, die mich zu Ihnen führt. Sie haben mir zwar heute eine Art Abschiedsbrief gejagt, aber ich habe mir erlaubt, aus den Zeilen gerade das Gegenteil herauszulesen und wollte mich persönlich überzeugen, ob ich mit dieser meiner Auffassung Recht habe.“

Statt aller Antwort erste Miß Yella zur Klänge schnur und zog an derselben so heftig, daß die Schnur abzureißen drohte. Der Zimmerkellner erschau und blickte mit schlecht verhehlter verlegener Miene auf den Grafen, bald auf Miß Yella.

„Bringen Sie mir meine Rechnung,“ rief ihm Miß Yella zürnend zu, „ich will sofort dieses Hotel verlassen, wo Damen vor Ueberfällen solcher Menschen, wie dieser da, nicht geschützt sind.“

„O, ich bitte, mein Fräulein,“ sagte der Graf, indem er sich erhob und nach seinem Hut griff, „es liegt mir durchaus fern, Sie irgendwie zu belästigen. Ich dachte nur —“

„Verlassen Sie augenblicklich dieses Zimmer,“ unterbrach ihn Yella, sich stolz aufrichtend und der Ausdruck ihrer Augen, welche förmliche Blitze schloßerten, imponierte dem Grafen Wollberg derart, daß er nicht umhin konnte, seinen sofortigen Rücktritt zu bewerkstelligen.

„Es bleibt bei meinem Entschlusse,“ sagte Miß Yella hierauf zu dem Zimmerkellner, „rufen Sie meinen Stallmeister! Ich will ein anderes Hotel aufsuchen.“

Der Zimmerkellner versuchte einige Worte der Entschuldigung zu stammeln und ging dann hin aus, um nach dem Wunsche Yella's Herrn Belmont herbeizurufen. Im Grunde genommen, kam er übrigens durch den plötzlichen Entschlusse der Zirkuskönigin, ihr Logie zu ändern, keineswegs zu Schaden, denn er hatte bereits von dem Grafen, dem er es ermöglicht hatte, unangemeldet in das Zimmer Miß Yella's einzutreten, für diesen Dienst ein Geschenk empfangen, welches jenen Verlust weit überzog.

Nach wenigen Minuten kehrte er zurück und meldete, daß Herr Belmont das Hotel vor etwa einer Viertelstunde verlassen habe.

Yella befahl ihm, sobald ihr Stallmeister wieder zurückkehren sollte, demselben mitzutheilen, daß sie unermüdetlich mit ihm zu sprechen habe.

Im Begriff, die nach dem Korridor führende Tür hinter sich zu schließen, trat dem Kellner ein junger Mann entgegen, der laut genug, daß Miß Yella es vernehmen konnte, sich nach dem Zimmer der Zirkuskönigin erkundigte und den Kellner ersuchte, ihn bei dem Fräulein anzumelden. Das Alles aber geschah in solcher stolzen und zurückhaltenden Weise, daß in Yella der Wunsch regte ward, den Unbekannten zu sehen.

Sie konnte sich dieses Gefühl selbst nicht erklären, aber es war ihr, als müsse sie demjenigen, der da draußen sprach und dessen Stimme ihr doch gänzlich fremd war, schon einmal begegnet sein. Sie dachte an Guillaume Goffrey, der ihr einen Freundschaftsdienst am Abend zuvor erwiesen hatte; er war es nicht, der da draußen sprach. Es war eine andere, volltönende Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im
 Rathaus: Curt Danlein, Wertreter, Ebin a. Rh.
 Reichshof: Margarete Wehrberg, Plauen.
 Stadt Leipzig: Andreas Nibel, Rfm., Leipzig-Gohlis.
 Heinrich Wühl, Reisender, München. Georg Engelmann, Chemnitz.
 Carlhe: Otto Seher, Ringenthal. Ernestine Häbner m.
 Tochter, Bernsdorf. Sara Walder, Chemnitz. Johann Schubert,
 Chemnitz. Herm. Nibel, Chemnitz. Johannes Hering, Chemnitz.
 Amalie Hempel, Chemnitz. Pauline Jäger, Chemnitz. Emil Hun-
 ger u. Frau, Burtgardsdorf. Louis Nibel, Ringenthal, sämtlich
 Händler. Emma Germann, Chemnitz. Hermann Goebel, Buchdrucker,
 Leipzig. Karl Gummelt, Hoboist, Georg Schent beide beim 2. Gef.-
 Bata. Inf.-Regt. 104, Burgstädt.
 Stadt Dresden: Robert Schorr u. Frau, Klavier- und
 Orgelbauer, Scheideberg. Elise Jugmann, Händl., Chemnitz. Paul
 Rehnert, Soldat II. 104, Burgstädt. Paul Gerold, Handelsmann,
 Chemnitz. Robert Grzimek, Sattler, Grimmitzschau. Gustav Meyer,
 Händl., Wöhlich. Johanne Weisgerber m. Tochter, Händl., Chemnitz.
 Centralhalle: Alapproth m. Frau u. Tochter, Kaufm.,
 Plauen. Hermann Förster, Rfm., Halle. Frau Wibel Kpel, Händl.,
 Chemnitz. Richard Rörner, Werkmeister, Schopau. August Weber,
 Händl., Chemnitz. Karl Hunger m. Frau u. Tochter, Händl., Burt-
 gardsdorf. Max Seigner m. Tochter, Zwönitz. Max Viertel m.
 Frau, Händler, Burtgardsdorf. Fanny Rosenblith, Händl., Zwidaun.
 Anna Popat, Händl., Plauen. Elsa Müller, Händl., Regischaun.
 Maria Seidel, Händl., Regischaun. Sophie Ludwig m. Tochter, Händl.,
 Hof. Ella Weiß, Händl., Oberschlema.
 Brauerei: Eugen Reichle, Bruno Göpner, beide Ruffler u.

2. Gef.-Bat. Inf.-Regt. 104, Burgstädt. Gustav Weisgerber u. Frau,
 Handelsmann, Reuwest. Georg Garman, Handelsmann, Bautzen.
 Franz Wolf, Handelsmann, Stollberg.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
 Mittwoch abends 1/9 Uhr: Kriegsbefestigung.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
 Mittwoch, den 27. Juni 1917, abends 8 Uhr: Kriegsbefestigung, Pastor Handtrug.

Kirchennachrichten von Cosau.
 Mittwoch, 27. Juni, abends 9 Uhr: Kriegsbefestigung.

Wettervorhersage für den 27. Juni 1917.
 Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Freibad im Gemeindefeiche.
 Wasserwärme am 26. Juni 1917, mittags 1 Uhr, 19° Cel.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Gängs der Front bekämpften sich die Artillerien stellenweise unter großem Munitionseinfluß; gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungsstößen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
 Bei Baugailon lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen vom 20. und 21. Juni fest in unserer Hand befindlichen Gräben. Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gehöftes Hurtebise die von uns neu gewonnene Höhenstellung an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linie. Sofort einsetzender Gegenangriff warf sie zum größten Teile wieder hinaus. Die Artillerietätigkeit war auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagnefront bei guter Sicht recht lebhaft. Ein eigenes Stoßtruppunternehmen südöstlich von Tahure führte zum beabsichtigten Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Wesentliches.
 Rittmeister Freiherr von Richthofen hat in den beiden letzten Tagen seinen 54., 55., 56., Leutnant Almenröder gestern seinen 36. Gegner im Luftkampf besiegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Südwestlich von Luz, zwischen Strypa und Dnjestr hielt die rege Gesichtstätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert. In Vorkeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der erste Generalquartiermeister:
 (B. L. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 26. Juni. 1) **Neue U-Bootsregister** im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: **24000 Bruttoregister-tonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer Frachtdampfer, ein großer tiefdenender, durch Zerstörer gesicherter englischer Landdampfer, ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Tonnen, Ladung wahrscheinlich Stützgut, der aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde, sowie 2 bewaffnete Dampfer, von denen einer Palmöl und Safranaat geladen hatte. Ein weiterer versenkter Dampfer hatte Grubenholz als Ladung. 2) **Unsere Mittelmeer-U-Boote** haben neuerdings 10 Dampfer und 9 Segler mit insgesamt **28580 Bruttoregister-tonnen versenkt.** Unter diesen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Rahlundberg“ (1590 Tonnen), der italienische bewaffnete Dampfer „Fret“ (5567 Tonnen) und ein unbekanntes feindliches Schiff von 4000 Tonnen. Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für Häfen der Entente bestimmt und enthielten 4900 Tonnen

Rohlen, 7100 Tonnen Eisen, 5800 Tonnen Treiböl, ferner Olivenöl, Erdnüsse, Salz, Wein, Benzol und Schwefelkohlenstoff. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— **Budapest, 26. Juni.** Der Stockholmer Vertreter des „Ny Tid“ erzählt von einem Gewährsmann aus Gagaranda: Der russische Delegierte hat nach Ueberstrecken der Grenze plötzlich die Weisung erhalten, nach Petersburg zurückzukehren. Die Tatsache ist um so auffälliger, als das holländisch-kanadische Komitee das Eintreffen des russischen Delegierten schon amtlich angekündigt hatte. Anscheinend sind in Petersburg wieder Verwickelungen eingetreten. Das Komitee ist zurzeit über die Petersburger Ereignisse gänzlich uninformiert.

— **Bern, 26. Juni.** Gestern empfing der deutsche Gesandte Romberg den Besuch des Ministers Durrant, der im Auftrage der schweizerischen Regierung das tiefste Bedauern über die Geser Zwischenfälle aussprach und zugleich eine strenge Abmahnung der gegen Deutschland versuchten Beleidigung in Aussicht stellte. Der deutsche Gesandte nahm von den Erklärungen des Ministers Kenntnis.

— **Basel, 26. Juni.** Die „Agentur Radio“ meldet unterm 25. Juni aus Athen: Der Minister des Innern und der Finanzminister erklärten am Sonnabend, daß das Ministerium Zaimis tatsächlich demissionieren würde, jedoch ist dies noch nicht offiziell. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Zaimis die Regierung noch einige Tage beibehalten werde, um die Aufgaben Jonnarts zu erleichtern.

— **Lugano, 26. Juni.** Wie der Londoner Vertreter des „Secolo“ berichtet, habe Maxime Gorki erklärt, daß Rußland, da es diesem unmöglich sei, einen Separatfrieden zu schließen, fortan einem Separatkrieg für eigene Rechnung und für eigene Ziele führen müsse. Nach unterrichteten Pariser Kreisen soll die französische Regierung darauf vorbereitet sein, daß Rußland als Allierter ausschleide. Frankreich habe bereits entsprechende Maßnahmen getroffen.

— **Amsterdam, 26. Juni.** Am 27. Juni fahren die Schiffe der niederländischen Fischerei wieder aus und zwar insofern Vereinbarungen mit den Regierungen Englands und Deutschlands in Gruppen von 20-25 Schiffen täglich, die nach je einer Woche ihre Fische wieder auf den Markt bringen sollen.

— **Amsterdam, 26. Juni.** „Daily News“ berichtet unterm 17. Juni: Die gesamte Besatzung von 3 Kriegsschiffen der russischen Ostsee-Flotte hat nachfolgende Forderung gestellt: Der Bürger Nikolaius Romanow soll unter Geleit zuverlässiger revolutionärer Truppen nach Kronstadt überführt werden, um dort seine Beurteilung abzuwarten. Wir geben unseren Entschlus zum 3. Mal kund und verstehen in dieser Sache keinen Spaß, anderenfalls treten wir in dieser Sache öffentlich und mit Gewalt auf.

— **Haag, 26. Juni.** Reuter meldet aus Petersburg: Die Anzahl der von der Front zurückkehrenden Deserteure nimmt ständig zu. Am 18. Mai kamen 3000 Männer von Rinsf, darunter zahlreiche, die seit der ersten Mobilmachung im Jahre 1914 in Dienst waren. Die Fälle, in denen die Bauern sich den Deserturen anschließen, werden zahlreicher.

— **Kopenhagen, 26. Juni.** Zu der Antwort der deutschen Sozialdemokratie auf den Stockholmer Fragebogen schreibt „Sozialdemokraten“: Das deutsche Friedensprogramm ist eine Grundlage. Es ist eine Sache der Russen, Franzosen, Engländer und der übrigen, einen neuen bestimmten Vorschlag vorzubringen. Die russische und deutsche Sozialdemokratie stehen dem Inhalt der Antwort bereits sehr nahe und es ist kein solcher prinzipieller Unterschied zwischen dieser deutsch-russischen Auffassung und der der Entente-Sozialisten, daß es für ausgeschlossen angesehen werden könnte, zu einem sozialistischen Friedensprogramm zu kommen.

Für meine Spezialsammlung suche
Sachsen-Briefmarken
 einzeln und in Posten zu folgenden Preisen:
 1850: 3 Pfennig rot 400.—
 1851: 3 „ grün 7.—
 Kopf nach 1/2 Ngr. Kopf 1.25
 rechts 2 „ hellblau 3.—
 2 „ dunkelbl. 2.50
 1855: 1/2 „ —.25
 Kopf nach 1 „ —.20
 links 2 „ —.75
 3 „ —.30
 5 „ —.3.—
 10 „ —.30.—
 1863: 3 Pfennig grün 2.50
 Wappen 1/2 Ngr. —.15
 1 „ —.10
 2 „ —.50
 3 „ —.75
 5 „ —.2.50
 Marken auf Brief bevorzugt. Nur
 tabellose Stücke erwünscht.
Stadttrat Richter,
 Lengsfeld, Erzgeb.

Frachtbrieft
 bel **Emil Hannebohn.**

Die Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“
 auf das 3. Vierteljahr 1917 bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung ab 1. Juli keine Unterbrechung eintritt. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich des illustrierten Unterhaltungsblattes **2,10 Mk.** Das „Amts- und Anzeigebblatt“ wird, wie bisher, schnell und zuverlässig alle wichtigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen sowie aus dem engeren und weiteren Vaterlande bringen und auf einen spannenden Unterhaltungsstoff bedacht sein. Wir hoffen auch im neuen Vierteljahre zu unseren zahlreichen alten Freunden einen Zuwachs von neuen zu gewinnen und bitten um baldige Aufgabe der Bestellungen.
Verlag des Amts- und Anzeigebblattes.

Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden
 und zahle staunend hohe Preise.
G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.,
 Wehrstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.
Fahrgeld wird vergütet.

Patentschlüssel | **Ausfuhrgutzzettel** | **Wohnungen** | **Eine saubere Frau**
 am Montag von Hauptstr. bis ob. sind zu haben in der Buchdruckerei
 Bahnhof. verloren. Geg. Beloh. ab- | von **Emil Hannebohn.**
 zugeben innere Auerbacherstr. 22. | verschiedene Größen zu vermieten. | **Ordr. Meichsner.** zur **Aufwartung** gesucht. Wo, zu
 erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Gebrauchter, guterhaltener
Sportwagen
 zu kaufen gesucht. Angebote bitte
 man unter **O. A.** in der Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes nieder-
 zulegen.

Ga. 10 Zentner
gutes Wiesenheu
 zu kaufen gesucht. Von wem, sagt
 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kunstseide
 in allen Stärken und Farben, auch **Abfälle, Taffah-Drama, Füll,**
Füllrester, für das Kilo 50 bis 60 Mark, kauft jedes Quantum ge-
 gen sofortige Kasse
Diamant, Aue i. Erzgeb.,
 Schneeberger Str. 27. Telefon 298.
Fahrgeld wird vergütet.

Wohnungen | **Eine saubere Frau**
 verschiedene Größen zu vermieten. | **Ordr. Meichsner.** zur **Aufwartung** gesucht. Wo, zu
 erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.